Nürtinger Zeitung / Donnerstag 15.10.2015

Folkert Dücker und Caroline Betz brillierten in dem Schauspiel „Agnes“. ge

„Das Glück ist wie der Nebel“

Die WLB zeigt in Neckartenzlingen eine hervorragende Inszenierung von Peter Stamms „Agnes“

Von Gerlinde Ehehalt

NECKARTENZLINGEN. Fiktion oder Wirklichkeit – Phantasie oder reales Leben? In der Bühnenfassung des Romans „Agnes“ von Peter Stamm zeigten Caroline Betz und Folkert Dücker am Dienstagabend eine schauspielerische Glanzleistung in Neckartenzlingen.

„Agnes ist tot! Eine Geschichte hat sie getötet“, war der erste Satz des jungen dunkelhaarigen Erzählers, mit dem das eineinhalbstündige Schauspiel der Württembergischen Landesbühne (WLB) Esslingen begann.

Schauspieler Folkert Dücker erzählte dem Publikum im Großen Saal der Melchior-Festhalle die Geschichte von Agnes, von seiner großen Liebe zu ihr und von dem tragischen Scheitern der Beziehung. Peter Stamms Roman, der dem Schauspiel zugrunde liegt, ist Abiturstoff fürs Gymnasium. Daher entdeckte man unter dem Publikum im voll besetzten Saal sehr viele Schüler. Die Veranstaltung mit der WLB Esslingen kam auf Einladung des Kulturrings Neckartenzlingen zustande.

Durch eine Milchglasscheibe war schemenhaft ein dunkler Ast zu erkennen, ansonsten war die Bühne ganz in Weiß gehalten. Das gab der Szenerie etwas Unwirkliches. Dazu hörte man partiell eingestreute Musik von Violinen oder rhythmisch klingendes Klavierspiel, sah Videobotschaften.

„Das Glück ist wie der Nebel, wie Rauch“, sagte der Erzähler. „Glück macht keine guten Geschichten, in einer guten Geschichte muss etwas passieren. Unser gleichförmiges Leben eignete sich nicht dazu, als Geschichte geschrieben zu werden.“

Die reale Geschichte von Agnes und ihrem Geliebten begann im Lesesaal einer Bibliothek, wo sich die zwei zum ersten Mal begegneten – die junge Doktorandin Agnes, gespielt von Caroline Betz, arbeitete an ihrer Dissertation, und der Sachbuchautor, dargestellt von Folkert Dücker, recherchierte über Luxus-Eisenbahnwaggons.

Sie verliebten sich, gingen aus, machten lange Spaziergänge. „Ich fühlte mich halb ohne sie“, sagte der Erzähler. Das Liebespaar zog in eine gemeinsame Wohnung und führte tiefsinnige Gespräche. Agnes fürchtete sich vor dem Tod, weil dann alles zu Ende sei. Sie hatte Angst, in der Natur zu verschwinden, stellte sich vor, im Schnee zu liegen und zu erfrieren.

Irgendwann entstand die Idee, er könnte ihre eigene Liebesgeschichte schreiben, eine Geschichte in der Geschichte, mit deren Hilfe die Gegenwart überholt und die Dramaturgie des Lebens berechenbar wird. Er begann zu schreiben, und schnell trat die Realität zurück, die fiktive Geschichte entwickelte ihre eigene Dynamik. Es entstand ein Konstrukt zwischen Realität und Fantasie.

Die Zuschauer der Veranstaltung verfolgten gespannt die Dramatik der Handlung, die immer mehr in Fahrt kam und in der sich Fiktion und Realität mehr und mehr vermischten. Am Ende siegte die erfundene Geschichte des Erzählers. Die Fiktion bestimmte das Geschehen und wirkte sich stark auf das Leben seiner Geliebten aus.

Als Agnes schwanger wurde, drifteten die Geschehnisse auseinander und die Geschichte strebte ihrem Höhepunkt entgegen. Er wollte kein Kind. „Agnes wird nicht schwanger“, sagte er bestimmend. „Ich kenne dich besser als du dich selbst“. Doch die reale Agnes möchte das Kind bekommen und verließ ihren Geliebten. Dieser schrieb weiter an der Geschichte, versuchte sehr bald aus Sehnsucht nach Agnes eine neue Variante, in der ein Kind zur Welt kam. Es hieß Margret und war blond. In Wirklichkeit hatte Agnes das Kind verloren. Sie kehrte zu ihm zurück und sagte: „Du musst weiterschreiben, du musst unser Kind machen, ich hab's nicht geschafft.“ Sie tauchten endgültig ein in eine skurrile Fantasiewelt, schwelgten im Familienglück, kauften Spielzeug fürs Kind. Doch alles eskalierte und sowohl die reale als auch die fiktive Geschichte wurden zur quälenden Lüge.

Zum Trost schrieb er ihr einen „guten“ Schluss mit Happy End, aber er wusste plötzlich, wie die Geschichte von Agnes wirklich endet. Heimlich verfasste er einen zweiten Schluss, den Agnes versehentlich las, und das Geschehen nahm seinen Lauf. Am Ende erfüllte sich das Schicksal der fiktiven Geschichte und Agnes starb im Schnee.

Die Akteure agierten mit großer Intensität und Präsenz in dem teils erzählten, teils gespielten Stück. Keine einzige Minute verloren sie die Aufmerksamkeit ihres Publikums und zeigten mit großem schauspielerischem Können und einer berührenden Echtheit, wie groß die Macht von Geschichten sein kann.